

er die Freude, in seiner Bischofsstadt die vereinigten Bischöfe Deutschlands tagen zu sehen (vgl. d. Art. Bischofsversammlungen II. 874), eine Zusammenkunft, welche nach Stahl's eigenem Ausdruck (Brief vom 25. April 1858 an von Geißel, bei Pfüll, Cardinal von Geißel I, Freiburg 1895, 639) „einen mächtigen Anstoß zu neuer Bewegung im kirchlichen Leben“ gab. Ebenso nahm er an den Conferenzen der bayerischen Bischöfe zu Freising 1850, Bamberg 1864, Passau 1865, Würzburg 1868 und denen der deutschen Bischöfe zu Fulda 1867 theil. Von den Päpsten Gregor XVI. und Pius IX. war er hochgeschätzt. Zu den unangenehmen Vorfällen während seines Episcopates gehört ein mehrmaliger Conflict mit der Regierung wegen der Einführung des Döcesan catechismus und wegen des Geläutes beim Begräbniß von Protestanten. Als das vaticanische Concil herannahte, nahm Stahl an der Conferenz der deutschen Bischöfe zu Fulda (6. September 1869) theil; er gehörte dort zu der Minorität, welche entschieden für die päpstliche Unfehlbarkeit sich erklärte. Auf dem Concil selbst war er in demselben Sinne thätig und entschlossen, in Rom bis wenigstens nach der Definition des Infallibilitätsdogmas auszuhalten, obgleich er im Juli 1870 von einer bössartigen Krankheit ergriffen wurde und den ärztlichen Rath empfing, nach Deutschland zurückzukehren. Am nämlichen Tage, da die Generalcongregation die entscheidende Sitzung hielt, den 18. Juli 1870, zugleich dem dreißigsten Jahrestage seiner Präconisation, starb Bischof Stahl in der Anima zu Rom; seine Leiche fand ihre letzte Ruhestätte im Dome zu Würzburg. [Göpfert.]

Stammbaum Christi nennt man das Verzeichniß von den Vorfahren des Herrn bei Matth. 1, 1—17 und Luc. 3, 23—38. Die beiden Aufzählungen unterscheiden sich in der Form, insofern Matthäus mit Abraham anfängt und die Linie herabführt bis Jesus, Lucas aber von Jesus die Linie seiner Vorfahren hinaufführt. Ersterer theilt seine Liste in drei Klassen von je 14 Geschlechtern, letzterer gibt nur die Namen. Wichtiger ist, daß der erste Evangelist, der beweisen will, daß Jesus der verheißene Sohn Davids und Abrahams ist, den Stammbaum bloß bis Abraham, Lucas aber bis auf Adam und über ihn hinaus bis auf Gott führt. Es entspricht dieß dem univ. christlichen Charakter des letztern Evangeliums, denn es wird dadurch angezeigt, daß der Erlöser als der zweite Adam (vgl. Röm. 5, 14) für die ganze Welt gekommen ist. Sachlich stimmen die Namen in beiden Stammbäumen von Abraham bis David überein, während sie von David bis Joseph mit einziger Ausnahme der Namen Zorobabel und Salathiel ganz verschieden sind. — Die Quellen beider Stammbäume waren ohne Zweifel öffentliche Register in Jerusalem. Die Existenz solcher verbürgt Josephus, der (Vita 1) den Stammbaum seines Geschlechtes aus öffentlichen Urkunden nachweist und erwähnt (C. Apion. 1, 7), daß die

Priester sich vor der Ehe über die reine Keuschheit ihrer künftigen Frauen auf Grund der in Jerusalem vorhandenen Archive unterrichten lassen. Demnach ist die schon an sich unwahrscheinliche Nachricht des Julius Africanus bei Eusebius (H. E. 1, 7, 13), daß Herodes die jüdischen Geschlechtsregister habe verbrennen lassen, sehr unrichtig.

I. Zur Ausgleichung der Schwierigkeiten, welche ein Vergleich der beiden Stammbäume darbietet, verdienen besonders folgende vier Umstände Berücksichtigung. 1. Matthäus gibt Joseph Lucas Maria's Stammbaum (so Erasmus, Jansenius, Arnoldi, Bisping, Gillion, Le Camus u. namentlich viele Protestanten, z. B. Luther, Calvin, Lightfoot, Bengel, Rosenmüller, Wieseler, Rebe u. A.). Man kann sich für diese Ansicht auf keinen der Väter, auch nicht auf den hienach dafür angeführten Epiphanius (Haer. 51, 11) berufen. Gegen dieselbe spricht, daß in der heiligen Schrift und im Alterthum überhaupt kein Geschlechtsregister von Frauen geführt werden sind. In den öffentlichen Registern konnte der Sohn der Jungfrau nur als der Sohn Josephs ausgeführt sein. Deshalb weisen die Evangelisten die solche Register benutzten, durch besondere Bemerkungen (Matth. 1, 16. Luc. 3, 23) auf den übernatürlichen Ursprung Jesu hin. Dieß ist bei Lucas nicht um die Genealogie Maria's handelt, ergibt sich aus den Worten 3, 23: *Et ut* wie die Leute, d. h. die Juden, glauben, es Sohn des Joseph, des Sohnes des Heli's ist griechische *ὡς υἱὸς . . . τοῦ Ἡλιοῦ τοῦ υἱοῦ* nicht anders übersetzt werden; denn man sieht wie sich z. B. aus Herodot (7, 204) und in Stammbäumen in der Septuaginta (vgl. z. B. Ebd. 8, 1) ergibt, in Abstammungslisten die Namen des Sohnes bezw. des Nachkommen abzulassen und bloß den Artikel mit folgenden Genitiv zu setzen. Einige (Suarez, Keischl, Wieseler, Reil, Le Camus u. A.) wollen erklären: *Et ut* obwohl er als Sohn Joseph's galt, der Sohn ist der Enkel, Heli's", den sie dann als Vater Joseph ansehen. Allein dieß ist schon deshalb unzulässig, weil im Folgenden *υἱὸς* durchgängig den Enkel bezeichnet. Auch wäre es zu gezwungen, mit anderen (Lightfoot, Bengel, Rebe zc.) das *υἱὸς* jedem Namen zu wiederholen: „Jesus war der Sohn Joseph's und der Sohn Heli's und der Sohn Matthäus' zc. Endlich kann man dem wenig (mit Hardouin, Calmet u. A.) übersezt: „Joseph's, welcher selbst der Sohn, d. h. der Schwiegersohn, Heli's war“; denn das ist willkürlich. Uebrigens hieß der Vater Joseph gar nicht Heli, wie in diesen Erklärungen vorausgesetzt wird, sondern nach der christlichen Uebersetzung Joachim (vgl. das Protoevang. Jacobi c. 1 sq., bei Tischendorf, Evang. apoc., 2. u. 1 sq.). Daß aber die Namen Heli und Joachim nicht gleich sind, ergibt sich aus den betreffenden griechischen und hebräischen Formen.